**Zeitschrift:** Adelbodmer Hiimatbrief

Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden

**Band:** 73 (2012)

**Artikel:** Der Glübdbrief von 1433

Autor: Bärtschi; Christian

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1062661

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Der Glübdbrief von 1433

Seit letztem Herbst (2011) hängt im Lesezimmer des Dorfarchivs Adelboden die Fotografie des sogenannten «Glübdbriefes» von 1433. Das Original dieses Dokumentes – eines der ältesten unserer Gemeinde – befindet sich im Staatsarchiv in Bern. Leider ist es in einem beklagenswerten Zustand: «Unter allerlei altem Grümpel fristete er in dem ungeordneten Archiv (Kirchenarchiv Adelboden) ein verschupftes Dasein und konnte noch in letzter Stunde (bis auf wenige Worte) … entziffert werden. Heute ist er infolge der wenig würdigen Behandlung nahezu unlesbar geworden …», schreibt Alfred Bärtschi bereits 1935 in seinem Adelbodenbuch.¹



«Mit dem Kirchbau wurde der Grundstein zu unserem Gemeindebewusstsein gelegt».² Dieser erfolgte bekanntlich 1433 – am 31. März 1433 ist erstmals von «der nüwen Kilchen in dem Adelboden» die Rede. Auf eigene Kosten wurde das Gotteshaus gebaut, da sich kein potenter Geldgeber finden liess – weder im Umkreis des bischöflichen Konzils in Basel noch beim Heiligen Vater in Rom. Dieser selbstverantwortete Kirchenbau – eine wahrhaft mutige, kühne und zukunftsweisende Tat – setzte un-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Alfred Bärtschi, Adelboden, 1935, S. 30

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> a.a.O. S. 24

würdigen, unmenschlichen Zuständen ein Ende. Nicht weiter mussten unsere Altvorderen für die Messe und alle religiösen Zeremonien (Taufen, Hochzeiten, Bestattungen) den oft und besonders winters fast unpassierbaren Weg nach Frutigen unter die Füsse nehmen. Endlich hatten sie ihr eigenes religiöses Zentrum, ihr eigenes Gotteshaus.

Die enormen finanziellen Aufwendungen für den Kirchenbau waren aber nur das eine. Ein anderes war, das Einkommen des jeweiligen Seelenhirten zu sichern. Priester und Pfarrer waren eben damals noch keine Staatsangestellten ...

Bereits im gleichen Jahr – 1433 – verpflichteten sich 56 ortsansässige Adelbodmer Hausväter in einem sogenannten «Glübdbrief» (Gelübdebrief) für die Entlöhnung des jeweiligen Priesters aufzukommen. Wir lesen da:

«... das wir dieselben kilchen alle samment und unverscheidenlich für uns und alle, die zu derselben nüwen kilchen genoss sind und gehörend oder gehören werden, und alle unsere nächkommen und unsere erben (...), dene mit einhelligem rat durch unser und unser nachkommen und erben nutzes und selen heil willen dieselben vorgenanten unser nüwen kilchen begabet und versorget hand, begaben, versorgen und besetzen och für uns und alle unsere erben und nachkommen viertzig rinsch guldin an gold und voller swere, die wir für uns und alle unsere erben und nachkommen usrichten und bezahlen sollent (...) einem yegklichen priester, der von dishin derselben kilchen kilchherre ist und dieselben kilchen und och uns in allen götlichen und geistlichen sachen besorgen sol ...»<sup>3</sup>

In freier Übersetzung: «... dass wir allesamt, ohne Unterschied, Genossen dieser Kirche sind und zu ihr gehören und gehören werden, wir sowie unsere Nachkommen und Erben. Einstimmig haben wir um unser und unserer Nachkommen und Erben Nutzen und Seelenheil willen unsere neue Kirche mit Gaben versorgt, und wir und alle unsere Erben und Nachkommen versprechen weiterhin, jährlich vierzig rheinische Goldgulden einem jeglichen Priester auszurichten, der von nun an Seelehirte an dieser Kirche ist und uns in allen göttlichen und geistigen Dingen führen wird ...»

-

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> a.a.O. S. 330 f.

Dies die für unsere heutigen Ohren recht umständliche Formulierung dieses Versprechens (Gelübdes). Aber es geht noch weiter. Das ganze Vermögen der Hausväter wurde als Pfand eingesetzt, und kein Gericht sollte sie bei säumiger Zahlung schützen – «dies schwuren die 56 Hausväter zu Gott und den Heiligen in die Hand des Notars unter Beisein von neun unanfechtbaren Zeugen.»<sup>4</sup> Der Brief erhielt schliesslich zwei Siegel; da aber die Adelbodmer zu der Zeit noch kein eigenes Siegel führten, sprangen zwei Bürger von Klein-Basel ein (ein gewisser Hans Ziegler und ein Hans Boss).<sup>5</sup>

Bärtschi spricht in diesem Zusammenhang von einer Besoldung, die sich für die damalige Zeit wohl sehen lassen durfte.<sup>6</sup> Aber: Was bedeuteten diese 40 Rheinischen Gulden im fünfzehnten Jahrhundert, und was bedeutete dieses Versprechen für die 56 Hausväter «aus dem Wald»?

Ich stellte diese Frage einer Historikerin von der Universität Freiburg, die als Fachfrau für Mittelalterfragen gilt. Sie schrieb mir: «40 Rheinische Gulden sind in der Tat eine gute Entlöhnung, von der ein Priester gut ein Jahr leben konnte. Wenn du etwas zum Vergleichen brauchst: davon konnte man in der Stadt Freiburg ein mittelprächtiges Haus kaufen.»<sup>7</sup>

Natürlich wurde dieses hochherzige Versprechen in den Folgejahren manchen Gemeindegliedern zu einer unbequemen Last, und die vielgepriesene Opferfreudigkeit drohte zu erkalten. Es «menschelte» halt schon damals auch in unserer jungen Gemeinde ... Es brauchte denn auch die ganze Entschlossenheit und manchmal auch Härte der Gemeindeoberen, um säumige Zahler an ihr Versprechen zu erinnern. Selbst Gerichtshändel wurden in Kauf genommen, um säumige Bürger gefügig zu machen.<sup>8</sup>

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> a a.a.O. S. 26

<sup>5 .</sup>a.a.O. S. 28 f. Es mag erstaunen, dass ausgerechnet zwei Bürger von Klein-Basel das Dokument mit ihren Siegeln beglaubigten. Alfred Bärtschi äussert dazu folgende Vermutung («Adelbodenbuch» S. 27): «Seit den 1420er Jahren war in Klein-Basel das Geschlecht der Sarbach ansässig ... Jakob Sarbach erbaute 1473 das Spalentor in Basel und den Fischmarktbrunnen ... Ist es da nicht denkbar, dass verwandtschaftliche Beziehungen zwischen den hiesigen Sarbach, die unter den 56 Hausvätern aufgezählt werden (...) und den Sarbach in Basel bestanden?» Und ob diese Basler Sarbach zwei begüterte Bürger von Klein-Basel bewogen haben, den Adelbodmer «Glübdbrief» zu besiegeln? In Basel entlehnten die Adelbodmer übrigens auch Geld für den Kirchenbau.

<sup>6</sup> a.a.O. S. 28

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Mail von PD Dr. phil. Kathrin Utz Tremp, Freiburg, vom 31.10.2011

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Nachzulesen in Bärtschis Adelbodenbuch, S. 36-41

## Die Namen der 56 Hausväter

Der Glübdbrief listet die Namen der 56 Hausväter auf, welche die Sicherstellung des Einkommens des jeweiligen Priesters garantierten. Es ist interessant, die Namen (und Vornamen) durchzugehen. Einzelne Familiennamen sind heute noch bekannt, z.T. sind es bis heute geläufige «Geschlechter von Adelboden». Zum Teil hat sich die Schreibweise der Geschlechtsnamen etwas verändert, «modernisiert», aber wir erkennen sie wieder. Andere sind nicht mehr in Adelboden beheimatet, andere gar gänzlich verschwunden. Ich gebe sie hier wieder, wie sie im Glübdbrief aufgezeichnet sind:

Claus Boler Peter im Hoff Peter Boler der Elter

Hanns Wiss Rudolf Boler

Peter, Cristian, Stephan Switzer

Rudolff Bircherer

Peter Peters Bolers sun

Hanns Peter Ellings sun (heute: Aellig)

Cristan Bircherer Claus Müllner

Rudolf, Peter Schedelswands

Anthönin Bruneder

Walter Gyger Peter Syfrid Peter Schriber

Thomas Senfft der elter Claus Phleger, genant Egso Conrat Phleger sin sun Thomas Senfft der jünger

Thomas Senfft der jünger

Hanns Allembach Conrat Grymerer

Bertschin von Wessen (heute: Bärtschi)

Walther Katherin Hanns Wassermann Rudolf Zentschis Andres Schrantz Cristan Suter Claus Niggen Thomas Sarbach Hans Born der jünger

Rudolf Maricy Conrat Sarbach

Hanns Hupper der elter

Hans Spilman Conrat Trumer

Peter Trumer sin bruder

Claus Burn

Claus zum Ker der elter Claus zum Ker sin sun Cunin zum Ker sin bruder Hanns an der Egg der elter

Cristan zum Ker Peter Kreling Peter Büeler Hanns Hupper

Anthonin Hupper sin bruder

Peter Maricy

Anthonin Spilman ze Adelbodmen

Anthonin Zimmberman

Claus Schlegel Peter Allembach Hans Rudin Bei den Namen fällt auf, dass einzelne mehrmals vertreten sind, was wir wohl als Hinweis darauf nehmen können, dass diese Geschlechter in der damaligen Zeit in Adelboden verbreitet waren. Wir finden:

Boller: 4 Nennungen Zum Ker: 4 Nennungen Hupper: 3 Nennungen Switzer: 3 Nennungen Allembach: 2 Nennungen Bircherer: 2 Nennungen Maricy: 2 Nennungen Phleger: 2 Nennungen Sarbach: 2 Nennungen Schedelswands: 2 Nennungen Senfft: 2 Nennungen Trumer: 2 Nennungen

Alle anderen Geschlechtsnamen (26) erscheinen nur einmal.

Vergleicht man die damaligen Geschlechter mit der Wappentafel der «Geschlechter von Adelboden» von Alfred Bärtschi (1935), so finden wir folgende Geschlechtsnamen sowohl im «Glübdbrief» wie auf der Wappentafel:

Ellings (= Aellig)
Allembach (= Allenbach)
Bertschin (= Bärtschi)
Bircherer (= Bircher)
Bruneder (= Brunner)

Burri Gyger Sarbach

Schrantz (= Schranz)
Senfft (= Senften)
Trumer (= Trummer)
Zimmberman (= Zimmermann)

Zum Ker (= Zumkehr)

Geschlechter, die nicht auf der Wappentafel enthalten sind, aber sehr wohl anderweitig existieren, sind folgende (soweit mir bekannt):

Bolder

Im Hoff (= Imhof)

Wiss (= Wyssen, Weiss)

Switzer (= Schweizer, Schweitzer) Müllner (= Müller [?], Mülener)

Syfrid (= Siegfried) Schriber (= Schreiber)

Wassermann

Suter Born

Spilman (= Spielmann) An der Egg (= Anderegg) Büeler (= Bühler)

Schlegel Rudin

Mir heute unbekannte Geschlechtsnamen:

Schedelswand

Phleger

Grymerer

Katherin

Zentschis

Niggen

Maricy

Hupper

Kreling

Ob die einen oder anderen LeserInnen zu diesen verschwundenen Namen etwas sagen können?

Soviel zu dieser interessanten Urkunde, die im Dorfarchiv Adelboden als Fotografie (in Originalgrösse) besichtigt werden kann.

Christian Bärtschi, Bern